

Mission ist ein gefährliches Wort



Bildnachweis: Mike DuBose/UMNS

Hans-Martin Niethammer mit Gedanken zu einem Vers aus dem Matthäus-Evangelium: »Darum geht und macht zu Jüngern alle Völker.« (Matthäus 28,29)

Während meines Studiums erfuhr ich in einem Seminar, dass man im Wüstensand Ägyptens einen kleinen Papyrusfetzen gefunden hatte, auf dem nur ein Satz stand: »Wer der Größte unter euch sein will, der sei euer aller Diener.« Unser Professor schaute uns dabei nachdenklich, aber sehr freundlich an und erklärte nach einer kurzen Pause: »Wenn es von dem ganzen Neuen Testament nur dieses eine Wort Jesu gäbe, wäre das für mich ausreichender Anlass, um Christ zu werden oder zu bleiben.«

Auch für mich ist dieser Satz ein Kernsatz des Evangeliums. Jesus sagt ihn zu seinen Jüngern, und er begründet ihn auch sofort mit seinem eigenen Weg: Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben zu einer Erlösung für viele.

»Therefore go« – »Darum geht«. So lautete das Thema der Generalkonferenz, abgeleitet aus dem sogenannten Missionsbefehl: »Darum geht und macht zu Jüngern alle Völker!« Mission heißt: Es geht um unseren Auftrag. Es geht um das Warum und Wozu unseres Christseins. Nun ist das Wort Mission einerseits in den letzten Jahrzehnten stark hinterfragt worden. Mission ist in der Tat ein gefährliches Wort, weil es viel mit Macht zu tun hat. Zu oft haben sich geistliche und machtpolitische Absichten in sehr unglücklicher Weise vermischt. Andererseits hat das Wort auch eine neue Konjunktur erlebt. Von Mission zu Mission wird der »Star Trek« in den Weltraum gesandt. Immer geht es dabei um die Rettung unserer Welt und um die Demonstration ihrer Überlegenheit. Und jedes Unternehmen hat heute sein »Mission- Statement«. Es begründet damit seinen höheren Zweck – und verpflichtet seine Mitarbeitenden darauf. Es soll der Arbeit Sinn zurückgeben. Ob das freilich mehr als ein Machtmittel zur Steigerung des Gewinns ist, darf man fragen.

Auch für uns geht es bei Mission um den Sinn unseres Christseins, um seine Verbindung zu einem großen Ganzen, um Rettung der Welt. Es geht um das »Darum« des Gehens. Aber: In welchem Sinne reden wir von Mission? Der Schlüssel ist das Wort Jesu über sein Kommen. Er bindet unsere Mission an seine Mission, an seine Sendung durch den Vater, an das Wozu seines Kommens. Und dieses Wozu ist ein Wofür: für alle. Grund seines Kommens ist das Dienen und nicht der Erweis einer Überlegenheit.

Wir sind gebunden an den Auftrag des Herrn. Deshalb kann unsere Mission nicht mit Machtansprüchen zusammengehen. Auch nicht mit den subtilen oder wohlmeinenden. Wir kommen nicht als die Wissenden oder Habenden zu den Menschen. Die Frage, die uns leiten soll und muss, ist: Womit dienen wir den Menschen und dem Wohl der ganzen Welt? Diese Frage ist sicher nicht einfach zu beantworten. Darüber kann man streiten. Auch bei einer Generalkonferenz. Aber das kann nicht zum Machtkampf werden, solange es eine Frage bleibt, die vom andern her denkt. Was dient den Menschen und der Veränderung der Welt?

Darum geht! Vielleicht haben wir da zu oft gehört: Geht zu den Menschen mit eurem Christsein im Gepäck. Als müssten wir den Menschen etwas bringen. Das hat uns eher beschwert. Wir sollen hören: Geht mit den Menschen – im Teilen der Lasten. Dabei werden wir erfahren, was Jesus sagt: Meine Last ist leicht – weil es geteilte Last ist. Dann sind wir mittendrin in der Mission Gottes.

Beitrag entnommen aus »unterwegs 11/2016